

JUROA-TAGUNG 2022 IN BERN

Evin Dalkilic, Konstantin Gast*

Potenziale und Hindernisse der Open-Access-Finanzierung unter besonderer Berücksichtigung qualitätsgesicherter Multi-Author-Blogs – eine Umfrage unter Bibliotheksmitarbeiter*innen

I. Einleitung

„From the results it is possible to derive there is a broad diversity in approaches on how public funds are channelled to support journal publishing at national levels. However, in addition to diversity one could also argue that a lot of this type of information also has elements of obscurity as it is rare that information about funding of journals is easily located and retrievable.“¹

Zu diesem Schluss kommen Mikael Laakso und Anna-Maija Multas in einer 2021 veröffentlichten Studie, in der sie untersucht haben, welche nationalen Finanzierungsinstanzen es für kleine und mittlere Publisher gibt. Was die beiden Autor*innen im Vergleich 47 europäischer Staaten festhalten, lässt sich vielleicht auch auf die nationale deutsche Ebene übertragen. Während zunächst klar erscheint, welche Finanzierungsmöglichkeiten insbesondere Bibliotheken und andere wissenschaftliche Einrichtungen bereitstellen, scheint es vielen kleineren und vor allem Diamond-Open-Access-Publikationen (OA-Publikationen) nicht zu gelingen, solche Möglichkeiten für sich fruchtbar zu machen.

Der Verfassungsblog ist selbst eine solche kleine Diamond-OA-Publikation. Der Verfassungsblog ist eine Diskursplattform, auf der Wissenschaftler*innen aus der Rechtswissenschaft und angrenzenden Disziplinen aktuelle Entwicklungen aus Verfas-

* Evin Dalkilic ist Redakteurin beim Verfassungsblog und leitete das vom BMBF geförderte Projekt „Offener Zugang zu Öffentlichem Recht“ (16TOA045); Konstantin Gast ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Völkerrecht und Europarecht (Lehrstuhl Prof. Dr. Andreas Paulus) der Georg-August-Universität Göttingen und war bei Einreichung des Beitrags wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Verfassungsblog.

1 Laakso/Multas, European scholarly journals from small- and mid-size publishers in times of Open Access: Mapping journals and public funding mechanisms (Version 1), Preprint, S. 22, Zenodo (2022), abrufbar unter: <https://doi.org/10.5281/zenodo.5909512>.

sungsrecht und -politik analysieren und einordnen. Er sieht sich an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und (politischer) Öffentlichkeit. Er nennt sich *Verfassungsblog*, hat aber schon lange nichts mehr mit dem gemein, was sich noch heute viele unter einem Blog vorstellen: Auf dem *Verfassungsblog* publizieren eine Vielzahl an Autor*innen (im Juli 2023 etwa 3.000), und jeder Text durchläuft wenigstens eine interne redaktionelle, wenn nötig ergänzt durch eine externe Begutachtung durch einen oder mehrere *Associate Editors*, die in einzelnen Bereichen des öffentlichen und Verfassungsrechts über besondere Expertise verfügen.

Im März 2021 startete der *Verfassungsblog* ein vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördertes Projekt.² Ziel ist es, herausfinden, ob und wie qualitätsgesicherte Multi-Author-Blogs (QMABs)³ wie der *Verfassungsblog* als Türöffner für OA-Publikationen in der Rechtswissenschaft wirken können, die sich der Hinwendung zu OA notorisch zu verschließen scheint. Ein wesentlicher Baustein hierfür ist eine solide und nachhaltige Finanzierung, um Qualität in der Arbeit und die Stetigkeit des Betriebs zu gewährleisten. Im Rahmen des Forschungsprojekts „Offener Zugang zu Öffentlichem Recht“ (OZOR)⁴ wollten wir die Hindernisse und Potenziale in der Finanzierung von OA-Publikationen durch Bibliotheken⁵ im Allgemeinen und von QMABs wie dem *Verfassungsblog* im Besonderen erforschen. Dazu haben wir in 2021 eine Umfrage unter Mitarbeitenden an Bibliotheken durchgeführt und Gespräche mit Bibliotheksmitarbeiter*innen geführt.

Die Antworten zeigen, dass die Möglichkeiten zur Finanzierung von OA-Publikationen durch Bibliotheken vielfältig sind und keineswegs nur „Geldzahlungen“ beinhalten. Auch für QMABs besteht hier Potenzial. Die Umfrageergebnisse deuten zwar darauf hin, dass teilweise Vorbehalte gegenüber dem Publikationsformat „Blog“ bestehen, diese sich aber ausräumen lassen, wenn inhaltliche und technische Qualität der Publikationen nachgewiesen werden können. Als Hindernisse kristallisierten sich – neben begrenzten Etats – vor allem eine unklare haushaltsrechtliche Lage sowie komplexe und teilweise träge Organisations- und Entscheidungsstrukturen heraus. Ersteres kann vor allem für Diamond-OA-Publikationen ein Problem sein, da diese prinzipiell auch ohne Zahlung erscheinen und somit keine abrechenbare Gegenleistung erfolgt. Letzteres erschwert es nicht nur Mitarbeiter*innen der Einrichtungen, einen Wandel hin zu mehr OA-Publikationen voranzubringen, sondern macht es insbesondere für

2 Hier findet sich eine Übersicht der insgesamt 20 in dieser Förderlinie geförderten Projekte: <https://www.bildung-forschung.digital/digitalezukunft/de/wissen/open-access/projektstart-20-ideen-fuer-open-access/projektstart-20-ideen-fuer-die-transformation-zu-open-access.html>, zuletzt abgerufen am 01.06.2023.

3 Diesen Begriff verwenden wir für Blogs wie den *Verfassungsblog*, bei dem eine Vielzahl von Autor*innen publiziert und der über Mechanismen zur Qualitätssicherung verfügt.

4 S. <https://verfassungsblog.de/ozor>, zuletzt abgerufen am 01.06.2023.

5 Hier und im Folgenden fassen wir unter den Begriff „Bibliotheken“ Hochschulbibliotheken und andere Einrichtungen wie FIDs, die sich an der Finanzierung von OA-Publikationen beteiligen bzw. OA-Publikationen erwerben.

kleine und mittlere Verlage⁶ (oder einzelne Publikationen) schwer, eine Finanzierung über vorhandene OA-Mittel aufzubauen.

Im Folgenden beschreiben wir zunächst die Ausgangslage der Finanzierung von wissenschaftlichem OA-Publizieren und skizzieren, wie eine konsortiale OA-Finanzierung des Verfassungsblogs aussehen könnte. Anschließend präsentieren wir die Erkenntnisse aus der Umfrage unter Mitarbeitenden an Bibliotheken. Dabei folgen wir der Struktur der – im Appendix beigefügten – Umfrage. Als erstes widmen wir uns den Antworten zu Möglichkeiten und dann den Hindernissen der OA-Finanzierung, welche wir jeweils mit einem Zwischenfazit zusammenfassen und einordnen. Daran anschließend zeigen wir Antworten auf die Frage, wie Hindernisse der OA-Finanzierung überwunden werden können. Darauf folgend beschreiben wir, inwieweit Teilnehmende einen Unterschied zwischen QMABs und Verlagen sehen. Dann fassen wir die Antworten zusammen, welche Metadaten unerlässlich und wünschenswert für Bibliotheken im Falle einer OA-Finanzierung sind. Ausführlicher zeigen wir anschließend, welche Indikatoren entscheidend für eine OA-Finanzierung von QMABs sind. Als letzten Teil der Umfrageanalyse fassen wir die künftigen weiteren Möglichkeiten der Finanzierung von OA-Publikationen zusammen, die sich die Teilnehmenden für ihre Einrichtung vorstellen können. Abschließend ziehen wir ein Gesamtfazit.

II. Ausgangslage

Wissenschaftliches Publizieren befindet sich im Umbruch. Obwohl die „digitale Revolution“ in vielen Bereichen gar nicht mehr revolutionär ist und auch die Open-Access-Bewegung ihre Anliegen schon seit über zwanzig Jahren sichtbar verfolgt,⁷ ist das Thema Open Access in Deutschland vor allem mit dem Projekt DEAL⁸ ins Bewusstsein der breiteren Öffentlichkeit gerückt. DEAL steht beispielhaft für eine Entwicklung, in der vor allem große Verlage die Hinwendung zu Open Access als Geschäftsmodell entdeckt haben und insbesondere über Article Processing Charges (APCs) finanziell für sich nutzbar machen.⁹

Kleineren und mittleren Publikationen ist es bislang nicht in dem gleichen Maße gelungen, aus den bereitgestellten Mitteln zur Förderung von OA-Publikationen zu

6 Unter „Verlage“ fassen wir hier und im Folgenden nicht nur Verlage im klassischen Sinne, sondern auch (unabhängige) Publikationsplattformen wie den Verfassungsblog.

7 Budapest Declaration, <https://www.budapestopenaccessinitiative.org/read>, zuletzt abgerufen am 01.06.2023.

8 S. <https://deal-operations.de>, zuletzt abgerufen am 01.06.2023; für eine Übersicht des Projekts und dem dazugehörigen Diskurs s. Weisweiler, Im Spannungsfeld zwischen Zweckrationalität und Idealismus – Eine Analyse des Fachdiskurses zu Projekt DEAL mit Fokus auf den Begriff „Open Access“, BIBLIOTHEK – Forschung und Praxis (2021), 45(1), S. 163–183, abrufbar unter: <https://doi.org/10.1515/bfp-2020-0116>.

9 S. dazu etwa Butler/Matthias/Simard/Mongeon/Haustei, The Oligopoly's Shift to Open Access. How For-Profit Publishers Benefit from Article Processing Charges (Version v1), Zenodo (2022), abrufbar unter: <https://doi.org/10.5281/zenodo.7057144>.

schöpfen.¹⁰ Insbesondere Diamond OA-Publikationen fallen oft durch die Raster für Förderungen, die meist darauf abzielen, geschlossene Publikationen zu öffnen („Flipping“). Bei Publikationen wie dem Verfassungsblog kommt hinzu, dass das Format „Blog“ in der Landschaft der Wissenschaftspublikationen noch immer eher am Rande steht und seine „Wissenschaftlichkeit“ zumindest teilweise bezweifelt wird und das Format jedenfalls nicht als Substitut für „traditionelle“ wissenschaftliche Publikationen betrachtet wird.¹¹ Insbesondere nicht-kommerziellen Diamond-OA-Publikationen, die häufig wissenschaftsgetrieben (und -betrieben, also „scholar-led“¹²) sind, fehlen zudem meist die notwendigen Mittel, um den Publikationsbetrieb wirtschaftlich aufrecht erhalten zu können. Nicht selten mangelt es schon an einem Überblick darüber, wie hoch der finanzielle Bedarf überhaupt ist, was nicht zuletzt daran liegen dürfte, dass sich solche Publikationen häufig auf unbezahlte Arbeit insbesondere der Wissenschaftler*innen verlassen.¹³

Der Verfassungsblog bildet in Sachen prekärer Finanzierung keine Ausnahme. Im Jahr 2020, als die Covid-19-Pandemie gerade begann, nahm die Anzahl an Veröffentlichungen sehr schnell und sehr stark zu. Zudem vervielfachten sich die Leser*innen binnen kürzester Zeit. Durch die sich stets ändernden Corona-Maßnahmen und ihre verfassungsrechtliche Relevanz wurde der Verfassungsblog einer der wichtigsten Orte zum tagesaktuellen Austausch für fundierte Analysen der Corona-Maßnahmen aus rechtswissenschaftlicher Sicht. Mit der gestiegenen Arbeitslast ging auch die Notwendigkeit einher, das Team – das bis dahin im Wesentlichen aus zwei Personen bestand und von der eine unbezahlt arbeitete – zu vergrößern. Mittlerweile besteht die Redaktion aus fünf Personen, von denen vier jeweils mit einer halben Stelle angestellt sind. Der Chefredakteur und Gründer des Verfassungsblog arbeitet bis heute ohne Vergütung. Die Vergrößerung des Teams machte es wiederum dringender, die Finanzierung des Blogs auf solide Füße zu stellen, da auch nach Abklingen der Corona-Pandemie die Nachfrage von Autor*innen und Leser*innen nach aktuellen Debatten auf dem Verfassungsblog deutlich über dem Niveau von vor 2020 liegt. Das Projekt OZOR gab uns die Möglichkeit, Wege zu einer nachhaltigeren Finanzierungsstruktur für den Verfassungsblog zu finden.

10 Vgl. Laakso/Multas, European scholarly journals from small- and mid-size publishers in times of Open Access: Mapping journals and public funding mechanisms, Preprint, Zenodo (2022), abrufbar unter: <https://doi.org/10.5281/zenodo.5909512>.

11 S. Fischer, Im Ringen um Erkenntnis und Anerkennung: Wie Rechtswissenschaftler*innen das eigene akademische Publizieren im Zuge von Open Access sehen, Recht und Zugang, Jahrgang 3 (2022), Heft 1, S. 19–49, 42 ff., abrufbar unter: <https://doi.org/10.5771/2699-1284-2022-1-19>.

12 Zum Begriff s. z.B. Moore, Open *By* Whom? On the Meaning of ‘Scholar-Led’, 24. Oktober 2019, verfügbar unter: <https://www.samuelmoore.org/2019/10/24/open-by-whom-on-the-meaning-of-scholar-led>, zuletzt abgerufen am 01.06.2023.

13 Bosman/Frantsvåg/Kramer/Langlais/Proudman, OA Diamond Journals Study. Part 1: Findings, Zenodo (2021), abrufbar unter: <https://doi.org/10.5281/zenodo.4558704>.

III. Der Plan

Es gibt viele Ertragsmodelle zur Finanzierung von OA-Publikationen.¹⁴ Dabei kristallisiert sich heraus, dass ein Geschäftsmodell in diesem Bereich aus diversifizierten Einkommensquellen schöpfen muss.¹⁵ Dem Verfassungsblog ist das aufgrund seiner verschiedenen Publikationsformate ohnehin inhärent. Neben der Blog-Timeline, auf der Wissenschaftler*innen tagesaktuell Geschehnisse analysieren, und den Blog-Symposien, in denen Wissenschaftler*innen aktuelle Forschung zur Debatte stellen, gibt es das wöchentliche Editorial, das in der Regel der Chefredakteur verfasst, sowie einen Podcast. Die beiden letztgenannten Formate sind eher dem Wissenschaftsjournalismus zuzuordnen, weshalb die Kosten, die hier anfallen, überhaupt nicht mit Mitteln aus der Wissenschaft gedeckt werden sollen.¹⁶ Die Blog-Symposien finanzieren sich derzeit zum Teil über die Wissenschaft, das heißt über Mittel der veranstaltenden Wissenschaftler*innen, oder über die Kooperation mit Stiftungen oder NGOs. Bleibt also die Blog-Timeline, deren Betrieb bislang nicht direkt finanziert wurde, obwohl sie einen substanziellen Stellenanteil von mittlerweile zwei Vollzeitäquivalenten (VZÄ; angelehnt an TV E-13) erfordert.

Eben dieser Teil des Verfassungsblog steht im Mittelpunkt der Finanzierungsbemühungen im Rahmen von OZOR. Während des ersten Projektjahres war das Ziel, die Hälfte der Kosten (80.000 Euro) des Blog-Timeline-Betriebs – also Personalkosten für (bei Antragstellung 2020 noch) 1,5 VZÄ und einen Gemeinkostenanteil (ca. 160.000 Euro jährlich)¹⁷ – über drei Ertragsquellen zu finanzieren: APCs, Publikationsmittel aus Forschungsprojekten unserer Autor*innen und Bibliothekskonsortien. Zwei dieser drei Ertragsquellen laufen über Bibliotheken und andere wissenschaftliche Einrichtungen, bei denen wir nicht sicher sein konnten, dass sie mit dem Blogformat als wissenschaftliches Publikationsformat vertraut sind und welche Anforderungen sie überhaupt an Publikationen bei der Finanzierung stellen. Um mehr darüber zu erfahren, wollten wir mit Bibliotheksmitarbeiter*innen ins Gespräch kommen.

14 S. etwa die Übersicht für OA-Journals von Waidlein/Wrzesinski/Dubois/Katzenbach, Working with budget and funding options to make open access journals sustainable, Zenodo (2021), abrufbar unter: <https://doi.org/10.5281/zenodo.4558790>; s. auch die Übersicht für OA-Monographien von Penier/Eve/Grady, COPIM – Revenue Models for Open Access Monographs 2020 (1.0), Zenodo, abrufbar unter: <https://doi.org/10.5281/zenodo.4011836>.

15 S. auch Waidlein/Wrzesinski/Dubois/Katzenbach, Working with budget and funding options to make open access journals sustainable, Zenodo (2021), S. 30, abrufbar unter: <https://doi.org/10.5281/zenodo.4558790>.

16 Eine Übersicht der verschiedenen Formate und ihrer jeweiligen Finanzierung findet sich hier: <https://verfassungsblog.de/funding>, zuletzt abgerufen am 01.06.2023.

17 86 h (1/2 Stelle) x 3 (Personen) x 52 Euro (Lohnkosten inkl. Gemeinkosten) x 12 (Monate) = 160.992 Euro pro Jahr.

IV. Umfrage unter Bibliotheksmitarbeiter*innen

Der Verfassungsblog publiziert nicht nur Diamond Open Access, sondern stellt auch ein verhältnismäßig neues – oder zumindest nicht-traditionelles – Format wissenschaftlichen Publizierens bereit. Unter der Annahme, dass dies beim Aufbau einer Konsortialfinanzierung hinderlich sein könnte, haben wir im Jahr 2021 mit unserem Kooperationspartner *Knowledge Unlatched* eine Pledging-Runde gestartet, um zunächst die Hälfte des Redaktionsbetriebs für die Verfassungsblog-Timeline konsortial zu finanzieren. Parallel dazu wollten wir in Erfahrung bringen, ob das Blogformat an sich tatsächlich ein Hindernis darstellt. Gleichzeitig hat uns interessiert, welche Möglichkeiten der OA-Förderung Bibliotheken überhaupt zur Verfügung stellen und welche Voraussetzungen eine Publikation erfüllen muss, um davon Gebrauch machen zu können. Im Zuge dessen stießen wir zudem immer wieder auf die gleichen Schlagworte: Metadaten, Qualitätssicherung, Langzeitarchivierung, Auffindbarkeit. Nicht alle diese Begriffe sind auf den ersten Blick eindeutig: *Welche* Metadaten, *welches Verfahren* der Qualitätssicherung, *wo* soll langzeitarchiviert werden, *wo* soll man gefunden werden können? Für Mitarbeiter*innen von Bibliotheken mögen die Antworten auf diese Fragen klar sein; für kleine, unabhängige Verlage, die sich bislang nur mit den Inhalten ihrer Publikationen beschäftigt haben, sind sie es jedoch nicht unbedingt.

Um Antworten auf diese Fragen zu bekommen, haben wir mit Hilfe des Umfrage-tools easy-feedback¹⁸ im Juni 2021 eine Umfrage erstellt. Die Umfrage ist im Anhang zu finden. Unter anderem durch einen Post beim Verfassungsblog und per Versand über die Mailingliste InetBib haben wir sie verbreitet. Von Juni bis Oktober 2021 haben 16 Personen an der Umfrage anonym teilgenommen. Die durchschnittliche Bearbeitungszeit betrug für 10 Fragen insgesamt 14:58 Minuten. Zudem haben wir ergänzend 7 Gespräche mit Mitarbeiter*innen von Bibliotheken geführt.

1. Möglichkeiten der OA-Finanzierung

Zunächst wollten wir wissen, welche Möglichkeit die jeweilige Einrichtung zur Finanzierung von OA-Publikationen bietet. Die Frage teilten wir auf in die Möglichkeiten für a) Verlage, b) Wissenschaftler*innen, c) qualitätsgesicherte Multi-Author-Blogs und d) Sonstige.

a) Für Verlage

Für Verlage war die meistgenannte Aktivität die Beteiligung an der Finanzierung von bereits frei verfügbaren Medien (8 Nennungen). Dabei nannten 3 explizit „Diamond-OA“-Angebote und 5 verwiesen auf „konsortiale“ Finanzierungsmodelle. 7 Teilnehmende nannten als Möglichkeit Freikäufe und Transformationsverträge. 4 Teilnehmen-

18 S. <https://easy-feedback.de>, zuletzt abgerufen am 01.06.2023.

de antworteten, dass ihre Institution sowohl bestehende OA-Medien finanziert als auch an Transformationsmodellen mitwirkt. 3 Teilnehmende gaben keine Antwort ab und 2 gaben an, „keine“ Möglichkeiten zur Finanzierung von OA-Publikationen zu bieten.

b) Für Wissenschaftler*innen

Die große Mehrheit (13) gab an, Wissenschaftler*innen bei OA-Publikationen mit Publikationsfonds zu unterstützen. Die Antworten fielen unterschiedlich ausführlich aus. Einige nannten „Gold OA APCs“. Andere nannten konkrete Beispiele wie Publikationsfonds für Monographien, Sammelbände und Zeitschriften. Wieder andere Antworten bestanden nur aus dem Wort „Publikationsfonds“. Eine Person antwortete, dass „auf dem eigenen Repositorium [...] kostenfrei im OA publiziert werden“ könne. Eine weitere Person nannte neben Publikationsfonds auch „Publikationsplattformen“ und „Universitätsverlag“. Die restlichen beiden Teilnehmenden gaben keine Antwort ab.

c) Für qualitätsgesicherte Multi-Author-Blogs

Nur 3 von 16 Teilnehmenden gaben an, dass ihre Institution bereits frei zugängliche qualitätsgesicherte Multi-Author-Blogs finanziell unterstützt. Konkret gaben sie an, dass sie entweder bereits einen „eigenen Wissenschaftsblog[] über FTEs“ finanzieren (#10) oder konkret vorhaben, sich an der Finanzierung des Verfassungsblogs zu beteiligen (#12, #15).¹⁹ Alle anderen gaben an, bislang noch an keiner Finanzierung von QMABs teilgenommen zu haben. Ein*e Teilnehmer*in führte aus, dass die Bibliothek zwar keine QMABs unterstütze, „wenn diese aber Zeitschriftencharakter haben (periodische Erscheinungsweise, etc.), kommt der Publikationsfonds im Falle von APCs eventuell infrage“ (#16).

d) Sonstiges

Unter „Sonstiges“ antworteten insgesamt 5 der 16 Teilnehmenden: „Crowdfunding durch Facherwerbungsetats“, „Eigenes Repositorium“, „Herausgabe von Diamond OA-Zeitschriften, Betrieb eines Text- und eines Datenrepositoriums“, „Mitgliedschaften (OBP, SciPos), Knowledge Unlatched (KU)“, „Förderung/Sponsoring von OA-Plattformen wie OpenLibHums, SciPost, Open Book Publisher“.

¹⁹ Zu dem Zeitpunkt der Umfrage war die Pledgingrunde für die Finanzierung des Verfassungsblogs durch Knowledge Unlatched bereits gestartet, sodass wir davon ausgehen, dass sich die Antworten darauf bezogen.

e) Zwischenfazit

Aus den Antworten lässt sich schlussfolgern, dass Bibliotheken wichtige Akteure sind, um die Veröffentlichung frei zugänglicher Forschung zu ermöglichen. Diese Rolle geht häufig mit einem entsprechenden Selbstverständnis und auch Selbstbewusstsein der Einrichtungen einher. Das bedeutet, dass Bibliotheken und ihre Mitarbeiter*innen nicht passiv in der Rolle der Mittelverausgabung verharren, sondern aktiv Infrastrukturen und Dienste entwickeln und bereitstellen, um wissenschaftliche Publikationen Open Access zur Verfügung zu stellen.²⁰ Das spiegelt sich in der Vielfalt der Möglichkeiten, welche uns die Umfrageteilnehmer*innen genannt haben.

Auf den ersten Blick erstaunlich ist, dass die Frage sich ausdrücklich auf Finanzierungsmöglichkeiten bezog, aber viele Umfrageteilnehmer*innen Infrastrukturen und universitätseigene Publikationen genannt haben. Dieses Verständnis von „Finanzierung“ drängt sich nicht unmittelbar auf, ist aber richtig. Dienste wie die Vergabe persistenter Identifikatoren, die Langzeitarchivierung oder das Hosting wissenschaftlicher Publikationen stellen Einrichtungen für die eigenen Angehörigen in der Regel kostenfrei zur Verfügung.²¹ Dabei fallen natürlich Kosten bei den Bibliotheken an, die wiederum bei den Publikationen entfallen. Insbesondere für kleine Publikationen kann das verhältnismäßig substantiell sein. Das betrifft nicht nur Kosten etwa für persistente Identifikatoren als solche, sondern vor allem auch Kosten für Personal, das über die notwendigen Kenntnisse zur Implementierung und kontinuierlichen Betreuung dieser Prozesse verfügt. Vor allem bei Scholar-led-Publikationen ist es nicht selbstverständlich, dass solches Wissen vorhanden ist und selbst wenn das der Fall ist, stellt es eine bedeutende Entlastung dar, die damit verbundenen Personal- und Sachkosten nicht finanzieren zu müssen.

Neben der Finanzierung, die einer reinen Erwerbslogik folgt (APCs und im Prinzip auch Konsortien), und der „Mitfinanzierung durch die Bereitstellung von Diensten und Infrastrukturen gibt es auch die Form der mitgliedschaftlichen Finanzierung. Das ist insoweit interessant, als es sich bei den von den Umfrageteilnehmer*innen genannten Mitgliedschaften vor allem um Community-Projekte und -infrastrukturen handelt.

20 S. etwa „Konsortiale Open-Access-Lösungen aufbauen“ (KOALA), ein BMBF-gefördertes Projekt der TIB Hannover und der Universität Konstanz, das Konsortialfinanzierung für OA-Publikationen organisiert, <https://projects.tib.eu/koala>, zuletzt abgerufen 01.06.2023; vor allem auch die zahlreichen Repositorien, etwa <intR>²Dok des Fachinformationsdiensts Rechtswissenschaft, über den der Verfassungsblog DOIs erhält, die Veröffentlichungen langzeitarchiviert und disseminiert werden, s. dazu S. dazu Dalkilic/Steinbeis/Kunz/Tuchtfeld/Neumann/Hofmann/Mathieu, Doppelt zitierfähig: Ein Workflow zur persistenten Referenzierung von Wissenschaftsblogs, VerfBlog, 2021/6/10, verfügbar unter: <https://verfassungsblog.de/doppelt-zitierfähig>, zuletzt abgerufen am 01.06.2023, DOI: <https://doi.org/10.17176/20210610-193309-0>; Informationen zum <intR>²Dok finden sich hier: <https://intr2dok.vifa-recht.de/content/index.xml>, zuletzt abgerufen am 01.06.2023.

21 Vgl. zum Auftrag der Hochschulbibliotheken, „ihre Medien für Forschung und Lehre den Mitgliedern und Angehörigen zugänglich [zu] machen haben [...] wenn nicht gar darüber hinaus auch allgemein der Öffentlichkeit“: Gundling, Zugang und Nutzung von Hochschulbibliotheken, ZLVR, Heft 2/2021, S. 46–53, 47.

turen handelt und bei der Finanzierung trotz der Verwendung finanzieller Mittel nicht der Austauschgedanke im Vordergrund steht, sondern die Unterstützung des (Weiter)Betriebs.

Was speziell den Verfassungsblog als QMAB betrifft, legen die Antworten nahe, dass eine (monetäre) Finanzierung dieses Publikationsformats bislang tatsächlich weitestgehend Neuland für Bibliotheken zu sein scheint. Es deutet sich aber zumindest teilweise Offenheit gegenüber dem Format an, welche die Nutzung vorhandener OA-Mittel möglich macht.

2. Hindernisse in der OA-Finanzierung

Ein anderer Aspekt, der uns interessiert hat, war, welche Hindernisse es bei der Finanzierung von OA-Publikationen gibt. Dabei sind wir zunächst davon ausgegangen, dass insbesondere die Finanzierungsmöglichkeiten für Formate wie den Verfassungsblog, die zwar wissenschaftlich sind, aber von den traditionellen wissenschaftlichen Publikationsformaten abweichen, eingeschränkt sein könnten. Um uns der Beantwortung dieser Frage zu nähern, erkundigten wir uns zunächst ganz generell danach, welche Hindernisse die Finanzierung von Open-Access-Publikationen erschweren (Multiple Choice und Mehrfachnennungen waren möglich). Neben der Möglichkeit der Multiple-Choice-Antworten konnten die Teilnehmer*innen ihre Auswahl erläutern. Bis auf 2 Personen begründeten alle ihre Auswahl.

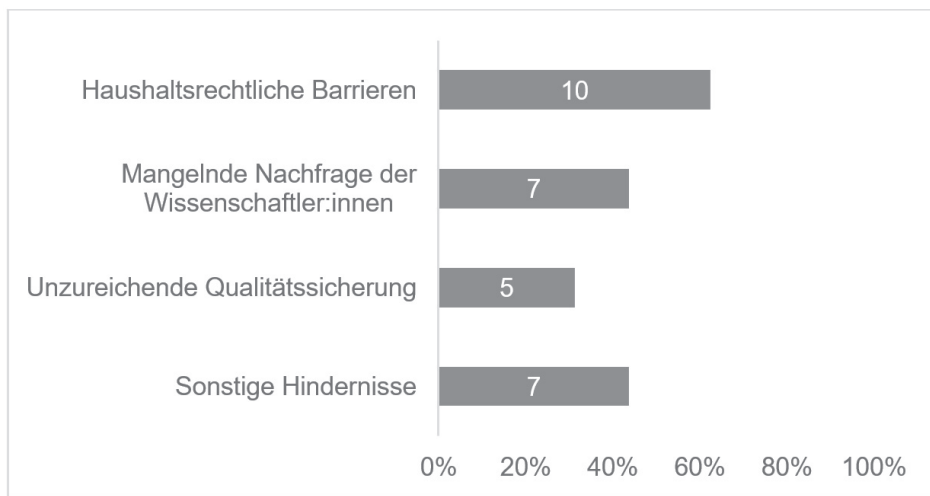


Abbildung 1: Hindernisse der Finanzierung von OA-Publikationen (n=16, Mehrfachnennungen möglich).

a) Haushaltsrecht

Zehn der 16 Umfrageteilnehmer*innen nannten haushaltsrechtliche Barrieren als Hindernis der Finanzierung. Als das größte haushaltsrechtliche Problem wird in den Erläuterungen der begrenzte Etat (#3, #5, #6, #13, #15, #16) genannt. Teil des Problems scheint hier auch die Bindung der Mittel in Subskriptionen – „die unverzichtbar erscheinen“ (#15) – und generell die Schwierigkeit der Umwidmung von Mitteln zu sein (#14, #15). Hinzu kommt eine uneindeutige haushaltsrechtliche Regelung (#5, #8, #11). Hintergrund ist, dass haushaltsrechtlich ein „Produkt“ erworben werden und somit der Zahlung eine Gegenleistung gegenüberstehen muss.²² Eine Person führt aus, dass die „Buchung häufig schwierig“ sei, da „keine Rechnung ohne Gegenleistung“ (#11) möglich sei. Diese Person begegnet auch „Unsicherheiten wegen [der] UStG-Reform“. Eine weitere Person schreibt ebenfalls, dass „die Finanzierung von etwas, das auch kostenlos erhältlich ist [...], haushaltsrechtlich heikel“ sei (#8). Ein*e Umfrageteilnehmer*in (#4) beschreibt den Entscheidungsprozess etwas genauer, in den sowohl haushaltsrechtliche als auch budgetäre Erwägungen Eingang finden:

„Wie in allen anderen Fällen muss auch bei Open-Access-Finanzierungen ein Nutzen erreicht werden, der im Rahmen des Auftrags der jeweiligen Bibliothek liegt. Wenn es qualitätsgesichert ist und eine Relevanz in den Rechtswissenschaften hat und die Bibliothek in diesem Bereich sammelt, dann muss geprüft werden, ob eine Zahlung angemessen ist (welcher Nutzen entsteht durch die Kostenbeteiligung?) und ob sie möglich ist (Abwägung im Etat).“

Eine Person führt hingegen aus, dass „[g]rundsätzlich [...] die Verwendung von Mitteln aus dem Bibliotheksetat für OA-Publikationen inzwischen haushaltsrechtlich möglich“ sei (#14) und eine weitere nimmt „wenig Hindernisse“ wahr, da es an der eigenen Einrichtung „viele positive Signale und finanzielle Unterstützung für OA-Publikationen“ gebe (#12).

Die Gespräche, die wir ergänzend geführt haben, haben den Befund der Umfrage bestätigt, dass in Bezug auf OA-Finanzierung und Haushaltsrecht Unsicherheiten bestehen. Ein*e Gesprächspartner*in verwies pragmatisch darauf, dass eben einfach ein „Mehrwert“ geschaffen werden müsse, sofern das Haushaltsrecht ein Problem sei, ein*e andere*r sah hingegen gar kein Problem und war der Meinung, es handle sich dabei nur um einen vorgeschobenen Grund.

b) Nachfrage von Wissenschaftler*innen

Für Einrichtungen spielt der Bedarf der Wissenschaftler*innen (und Studierenden) bei den Erwerbsentscheidungen eine zentrale Rolle. Wir haben Bibliotheksmitarbeiter*innen nicht selten darüber klagen hören, dass die Nachfrage nach OA in der

²² Diese Begründung wurde uns in Gesprächen genannt.

Rechtswissenschaft gering sei und auch entsprechende Angebote nicht wahrgenommen würden.²³

Tatsächlich haben auch fast die Hälfte der Umfrageteilnehmer*innen angegeben, dass mangelnde Nachfrage von Seiten der Wissenschaftler*innen ein Hindernis für die Finanzierung von OA-Publikationen sei (7 der 16 Teilnehmenden). In den Erläuterungen haben das vier Personen nochmals bekräftigt (#5, #6, #7, #16). Eine Person (#15) ist der Ansicht, dass dies nur teilweise gelte und führt aus, es sei schwierig, „dass keine Nutzungsstatistiken vorliegen, da der Zugriff von überall her erfolgen kann“. Drei Umfrageteilnehmer*innen (#4, #6#, #7) bezogen sich in ihren Ausführungen explizit auf die Rechtswissenschaft. Während eine Person (#16) die „selten proaktiven Nachfragen zu ‚Open Access‘“ in der Rechtswissenschaft auf einen „grundsätzlichen Strukturkonservatismus“ zurückführt, lässt eine andere Person erkennen, dass die Nachfrage langsam zunimmt (#7). Diese Person führt außerdem aus, dass „für viele Rechtswissenschaftler*innen auf den ersten Blick keine Notwendigkeit besteht, OA zu veröffentlichen. Insbesondere dann, wenn OA zusätzliches Geld kosten soll.“ (#7). Dieser Kommentar spielt vermutlich auf das rechtswissenschaftliche Publikationssystem an, in dem Autor*innen – anders als in den wohl meisten Disziplinen – für ihre Veröffentlichungen meist vergütet werden.²⁴

Eine Person (#15) gibt an, man sei „darauf angewiesen, ob der Wunsch nach Förderung durch Wissenschaftler*innen explizit geäußert wird (äußerst selten), oder ob sie dort publizieren (je nach Plattform auch selten)“. Eine*r der Umfrageteilnehmer*innen gibt zudem an, dass „Unterstützung aus den Reihen der Wissenschaftler [...] in jedem Fall hilfreich“ sei (#14). Unsere Erfahrungen bestätigen das. Parallel zu den von Knowledge Unlatched geführten Gesprächen haben wir Autor*innen, die regelmäßig auf dem Verfassungsblog publizieren, darum gebeten, das Pledging bei ihrer Bibliothek zu unterstützen. Viele haben das getan und in den Gesprächen, die wir geführt haben, wurde uns mehrfach bestätigt, dass diese Fürsprache zumindest den Anstoß gegeben hat, sich am Pledging zu beteiligen.²⁵ Zudem fragen nicht wenige Einrichtungen immer wieder nach Informationen darüber, wie viele der bei ihnen affilierten Wissenschaftler*innen auf dem Verfassungsblog publizieren/publiziert haben.

23 Zu den Gründen für die Skepsis der Rechtswissenschaft gegenüber Open Access s. Hamann/Hürlimann, Open Access bei der Veröffentlichung rechtswissenschaftlicher Fachliteratur – was soll das?, Open Access in der Rechtswissenschaft: Sonderheft Rechtswissenschaft, 2019, S. 3–30, abrufbar unter: <https://doi.org/10.5771/9783748903659-9>; s. auch Fischer, Im Ringen um Erkenntnis und Anerkennung: Wie Rechtswissenschaftler*innen das eigene akademische Publizieren im Zuge von Open Access sehen, Recht und Zugang, Jahrgang 3 (2022), Heft 1, S. 19–49, abrufbar unter: <https://doi.org/10.5771/2699-1284-2022-1-19>.

24 Wichtige Ausnahme hier bilden Qualifikationsschriften, für die viele Verlage in der Regel einen Druckkostenzuschuss im vierstelligen Bereich verlangen.

25 S. auch Dreher, Konsortiale Modelle aus Sicht von Bibliotheken, KOPS (2021), abrufbar unter: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:352-2-114o44zu8jh6d7>.

c) Qualitätssicherung²⁶

Qualitätssicherung spielt im Zusammenhang mit Diskussionen um OA-Publikationen immer eine herausgehobene Rolle. Das betrifft vor allem Publikationen, die (noch) nicht renommiert sind, da OA für manche dafür steht, dass jede*r einfach irgendetwas publizieren kann. Die Diskussionen um „Predatory Publishing“ tun ihr Übriges dazu, dass die Frage der Qualitätssicherung zu einer wesentlichen wird.²⁷ Für wissenschaftliche Einrichtungen ist es selbstverständlich wichtig zu wissen, dass sie ihre Mittel für Publikationen verwenden, die wissenschaftlichen Standards entsprechen. Vor diesem Hintergrund wollten wir wissen, ob fehlende Qualitätssicherung für Einrichtungen tatsächlich ein Hindernis bei der Finanzierung von OA-Publikationen darstellt.

5 Personen nannten die „unzureichende Qualitätssicherung“ als Finanzierungshindernis. Eine Person (#5) gab an, „die inhaltliche Qualität muss die Wissenschaft mit ihren QS-Systemen sicherstellen, die Bibliothek kann nur formal prüfen, ob es ein angemessenes QS-Verfahren gibt“. Für sie und eine weitere Person (#9) ist eine Listing im Directory of Open Access Journals (DOAJ) ein wichtiges Qualitätsmerkmal. Ein*e weitere*r Umfrageteilnehmer*in (#11) hält Qualitätsargumente teilweise für „vorgeschoben, um nichts am Status Quo ändern zu müssen. Neue Modelle, die auf konsortialen Finanzierungen und neuen Formaten beruhen, sind häufig schwer zu verstehen und dementsprechend in die Routinen einzupassen.“

d) Sonstiges

Eine Person (#8) schreibt, das Bibliotheksbudget werde „mehr und mehr fremdbestimmt verausgabt“, eine weitere (#11) beklagt, „dezentrale Budgethoheiten an großen Einrichtungen erschweren Zuordnungen [sic] und verursachen hohe Arbeitsaufwände“.

e) Zwischenfazit

Die von Bibliotheksmitarbeiter*innen gegebenen Antworten zeigen, dass die Hindernisse bei der Finanzierung von OA-Publikationen vielfältig sind oder, wie eine Person in den Erläuterungen schrieb, handele es „sich um eine größere Gemengelage“ (#7). Auf der einen Seite stehen recht einfache und klar zu benennende Faktoren wie feh-

26 In unserer Frage haben wir die Form der Qualitätssicherung nicht spezifiziert. Allgemein wird darunter die Sicherung der wissenschaftlichen Qualität verstanden, also des Inhalts durch Formen der Review durch andere Wissenschaftler*innen. Auf ein solches Verständnis weisen auch die Antworten der Umfrageteilnehmer*innen hin, und es soll hier zugrunde gelegt werden. Ein weiter gefasstes Verständnis des Qualitätsbegriffs könnte auch technische Standards umfassen.

27 Kritisch zum Begriff und den Definitionen Mills/Inouye, Problematising ‘predatory publishing’: A systematic review of factors shaping publishing motives, decisions, and experiences, *Learned Publishing*, Vol. 34, Issue2 (2021), S. 89–104 (89–91), abrufbar unter: <https://doi.org/10.1002/leap.1325>.

lende Mittel. Auf der anderen Seite scheint es jedoch auch Faktoren zu geben, die komplexer und (vielleicht) schwieriger zu beseitigen sind. Das betrifft insbesondere Prozesse, die einige der Teilnehmer*innen als schwerfällig wahrzunehmen scheinen – und das auf mehreren Ebenen: die nur zögerliche Hinwendung einiger wissenschaftlicher Disziplinen hin zu OA-Publikationen sowie das Aufbrechen etablierter und dezentraler Strukturen in der Erwerbung wissenschaftlicher Literatur.

In der Frage der haushaltsrechtlichen Möglichkeiten zur Finanzierung von OA-Publikationen scheint große Unklarheit zu herrschen. Diese Unklarheit bringen die Teilnehmer*innen teilweise explizit zum Ausdruck, sie zeigt sich aber auch daran, dass die Einschätzungen hier oft völlig auseinandergehen. Zudem wurde in den Antworten – ebenso wenig wie in der Frage – nicht zwischen unterschiedlichen OA-Publikationen unterschieden, also ob es sich um Diamond-OA (keine APCs) oder Gold-OA (mit APCs) handelt.²⁸ Eine Differenzierung würde naheliegen, denn das Problem würde bei Gold-OA-Publikationen, die ohne Geldleistung erst gar nicht erscheinen, nicht bestehen oder wäre zumindest entschärft. Wir können hier nur darüber spekulieren, ob die Teilnehmer*innen, die haushaltsrechtliche Probleme nennen, implizit von Diamond-OA-Publikationen ausgegangen sind oder nicht. Als Diamond-OA-Publikation ist dem Verfassungsblog dieses Problem jedenfalls selbst regelmäßig begegnet. In der Zusammenarbeit mit Knowledge Unlatched versuchen wir, das Problem zu lösen, indem wir den Einrichtungen die Veröffentlichung von über 700 Artikeln im Jahr als Anknüpfungspunkt für einen Leistungsaustausch anbieten.

Im Hinblick auf die Qualitätssicherung deuten sowohl die Antworten der Umfrage als auch die Gespräche, die wir geführt haben, darauf hin, dass die Mitarbeiter*innen der Einrichtungen selbst nicht die Qualität der zu finanzierenden Publikationen prüfen, zumindest nicht tiefgehender. Bei der Beurteilung verlassen sie sich deshalb auf die Forschenden und auch auf das DOAJ, wobei eine Listung im DOAJ bei manchen Publikationsfonds auch Voraussetzung für die Kostenübernahme ist.²⁹ Im Falle des Verfassungsblogs lassen sich hier Zweifel leicht ausräumen, soweit die Autor*innen bei ihren Einrichtungen die Beteiligung am Pledging anregen. Zudem ist der Verfassungsblog seit September 2021 im DOAJ nachgewiesen.

3. Hindernisse überwinden

Ebenso vielfältig wie die Hindernisse bei der Finanzierung von OA-Publikationen sind auch die Herangehensweisen, sie zu überwinden und komplementieren sie ent-

28 Für eine Übersicht der verschiedenen OA-Modelle s. etwa https://www.ub.uni-frankfurt.de/publizieren/begriff_oa.html, zuletzt abgerufen am 01.06.2023.

29 S. etwa die Publikationsfonds der Universität Magdeburg (verfügbar unter https://www.u-b.ovgu.de/Publikationen+_+Open+Access/Open+Access/Publikationsfonds+Artikel.html, zuletzt abgerufen am 01.06.2023) oder der Universität Konstanz (verfügbar unter <https://www.kim.uni-konstanz.de/openscience/publizieren-und-open-access/open-access-finanzieren/zeitschriftenartikel/finanzierung-artikel-echte-open-access-zeitschriften>, zuletzt abgerufen am 01.06.2023).

sprechend. Im Umgang mit den begrenzten Etats nennen vier Personen Umwidmung/Umschichtung von Mitteln (#3, #5, #13, #15), drei dieser Personen erwähnen explizit, dass sie hierfür Mittel nutzen, die durch gekündigte Elsevier-Abos mit DEAL freigeworden sind (#5, #13, #15). Eine Person (#4) schreibt, die Überwindung der Hindernisse erfolge „[d]urch ganz reguläre Prüfung der genannten Kriterien. Es ist keine besondere Kreativität oder gesonderte Regeln notwendig“, während eine andere meint, die Hindernisse seien „[b]is jetzt noch gar nicht“ überwunden.

Ansonsten machen die Antworten deutlich, dass es sich um einen Prozess handelt (so explizit #14), der viel Arbeit erfordert und etwa das Einwerben von Drittmitteln bzw. externer Förderung (#5, #10, #11, #12) umfasst, den Aufbau eigener Infrastrukturen wie Repositorien (#6) und vor allem Verhandlungen (etwa mit Verlagen aber auch Haushältern, für die die Einrichtung eines Publikationsfonds „sehr erklärungsbedürftig“ sei, #6) und Kommunikation (etwa mit Wissenschaftler*innen, um sie über OA zu informieren, #16). Eine Person (#11) beschreibt das zusammenfassend und eindrucklich so:

„Lernen, lernen, lernen.

Kommunizieren, kommunizieren, kommunizieren.

Verhandeln, verhandeln, verhandeln.

DFG-Anträge schreiben und erfolgreich umsetzen, in die Fakultäten gehen, aufwändig Monitoring aufbauen.

Kurz: nur durch sehr hohen Arbeitsaufwand. Von selbst geht da nix.“

4. QMABs = Verlage?

Die Frage „Sehen Sie Unterschiede zwischen qualitätsgesicherten Multi-Author-Blogs und Verlagen, die sich auf die Finanzierung von Open-Access-Publikationen seitens Ihrer Einrichtung auswirken können?“ beantworteten von 16 Teilnehmenden 10 mit „Ja“ (62,5 %) und 6 mit „Nein“ (37,5 %).

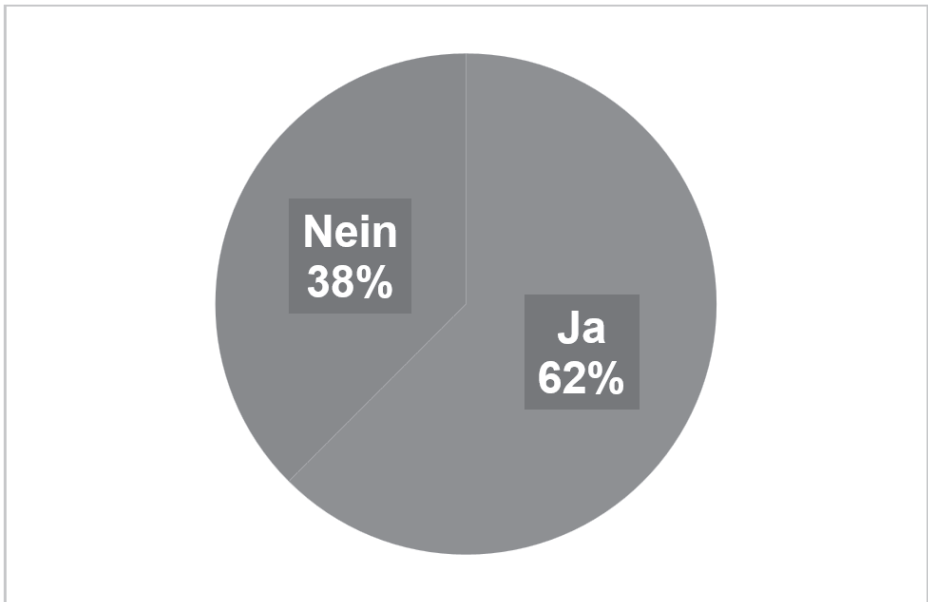


Abbildung 2: Unterschied zwischen QMABs und Verlagen? (n=16).

Wir baten alle zu erläutern, welche Unterschiede dies für sie sind. Verlage werden als „wirtschaftlich orientiert“ (#2), „kommerziell“ (#3), „bekannt und renommier“ (#13) beschrieben, wohingegen QMABs „den sozialen Medien zuzuordnen“ (#2), „kostenfrei zugänglich“ (#1), „scholar-led“ (#3) seien. Teilnehmende vermuten, dass QMABs oft mit Blogs gleichgesetzt werden, welche wiederum eher als „informelle Reiseberichte oder Kochrezeptsammlung“ wahrgenommen würden (#12).

Drei Teilnehmende (#13, #4, #15) erklären, dass Blogs und Verlage nicht gleichwertig seien, weil Letztere einen Vertrauensvorschuss in Bezug auf die Qualität der Veröffentlichungen genießen – „zu Unrecht“, wie eine Person (#4) bemerkt. Daher müssten QMABs ihre Qualität durch Beschreibung von Abläufen und Benennung von verantwortlichen Personen erst nachweisen. Eine Person (#16) fasst die gegenwärtige Situation wohl treffend zusammen:

„Wissenschaftliches Publizieren ist konservativ – dies hat Vor- und Nachteile – und entwickelt sich daher nur langsam in Richtung neuer Publikationsformate. Dementsprechend werden solche neuen Publikationsformate, zu denen qualitätsgesicherte Multi-Author-Blogs sicher zählen, auch nur zögerlich akzeptiert und in Förderlogiken berücksichtigt. Hier kann vorerst eine Benachteiligung in der Finanzierung bestehen bleiben, wenn auch qualitätsgesicherte Multi-Author-Blogs nicht inhärent qualitätsgesicherten Zeitschriften nachstehen.“

Während sich eine Person (#9) die Frage der Finanzierung von QMABs bislang noch nicht gestellt hat und eine andere (#6) noch nicht genau weiß, was QMABs überhaupt sind, ist für jemand anderen unklar, „warum man in Zeiten der Digitalisierung überhaupt noch Verlage braucht“ (#7).

Eine Person macht in diesem Zusammenhang Ausführungen dazu, wie die Metadaten von Blogs in den Katalog kommen, „damit die Bibliothek haushaltsrechtlich nachweisen kann, dass sie ‚etwas erworben hat‘ bzw. es sich um eine Dienstleistung handelt, die einen konkreten Mehrwert für die hauseigenen Autor*innen [sic] darstellt (über die grundsätzlich freie Zugänglichkeit zu dne [sic] Texten)“.

5. Metadaten

Unsere Vermutung ist, dass nicht wenige scholar-led-Publikationen in den Sozial- und Geisteswissenschaften eine eher diffuse Vorstellung davon haben, was eine wissenschaftliche Publikation *technisch* ausmacht. Zumindest auf den Verfassungsblog trifft (oder traf) das zu. Wissenschaftler*innen beschäftigen sich naturgemäß mit Inhalten, und genau das sollen sie auch tun. Was notwendig ist, damit ihre Publikation nicht einfach verschwindet³⁰ und damit sie bei der Recherche in den Bibliothekskatalogen oder bei Google (Scholar) auftaucht, daran verschwenden wohl die wenigsten jemals einen Gedanken. Um all das zu gewährleisten, braucht es Metadaten; das ist uns von Beginn des Projekts sehr schnell begegnet. Wir wollten von den Umfrageteilnehmer*innen wissen, welche Metadaten unabdingbar sind und welche sie sich zusätzlich wünschen würden. Dabei konnten die Teilnehmenden zwischen Metadaten, die sie als *unerlässlich* und als *wünschenswert* ansehen, unterscheiden.

11 Personen haben die Frage nach *unerlässlichen* Metadaten beantwortet. Für die meisten Teilnehmer*innen sind die Angabe des Namens der Autor*innen und Titel (jeweils 8 Personen) und Veröffentlichungsdatum (7 Personen) unerlässliche Metadaten. Fünf Umfrageteilnehmer*innen gaben an, dass eine DOI oder ein anderer persistenter Identifikator notwendig sei, eine Person (#14) einen direkten Link, eine weitere eine URL (#9), für die eine DOI zwar wünschenswert, aber nicht unerlässlich wäre. Für zwei Personen (#11 und #16) würde auch ein anderer Identifier ausreichen. Eine Angabe zur Lizenz war für 3 Teilnehmer*innen zwingend.

Etwas mehr Metadaten als die bislang Genannten waren für 4 Personen unerlässlich. Zwei Umfrageteilnehmer*innen nannten einen direkten Link wie eine URL, zwei weitere eine Themenzuordnung (am besten GND-genormt). Eine Affiliation des*der Autor*in, einen Abstract und den Publikationstyp nannte lediglich eine Person (#16). Ein*e Teilnehmer*in (#7) führte aus, „erst einmal generell überlegen“ zu müssen, da Blogbeiträge bislang noch nicht nachgewiesen werden.

30 S. dazu Laakso/Matthias/Jahn, Open is not forever: A study of vanished open access journals, *The Journal of the Association for Information Science and Technology* (2021) 72, S. 1099–1112, abrufbar unter: <https://doi.org/10.1002/asi.24460>.

Wünschenswert waren „Fachliche Klassifikation“ / „Themenzuordnung“ / „Keywords“ für 4 Teilnehmer*innen. Den Abstract und einen PID für Autor*innen wie bspw. ORCID nannten jeweils 2 Teilnehmer*innen. Eine DOI war lediglich für eine Person (#9) wünschenswert.

In der Umfrage und den Gesprächen wurde klar, dass die Veröffentlichungen des Verfassungsblogs – dank der Zusammenarbeit mit dem Fachrepositorium <intR>²Dok³¹ – über die grundlegenden Metadaten verfügen. Ebenso wurde jedoch klar, wie komplex das Thema ist, da es viele unterschiedliche Standards gibt³² und einzelne Bibliotheken teilweise unterschiedliche Präferenzen haben.

6. Indikatoren für Finanzierung

Die Multiple-Choice-Frage „Welche Indikatoren sind für eine Finanzierung von qualitätsgesicherten Multi-Author-Blogs relevant?“ beantworteten die 16 Teilnehmenden wie in Abbildung 3 ersichtlich folgendermaßen: Institutionelle Anbindung der Nutzer*innen (13 Nennungen, 81 Prozent), Autor*innenzahlen (12 Nennungen, 75 Prozent), Reputation (9 Nennungen, 56 Prozent), Veröffentlichungen (9 Nennungen, 56 Prozent), Institutionelle Anbindung der Autor*innen (6 Nennungen, 38 Prozent), Nutzer*innenzahlen (4 Nennungen, 25 Prozent) und Qualitätsstandards (2 Nennungen, 12 Prozent).

Unter „Sonstiges“ nannten die Teilnehmer*innen die „Kosten“ (#1), „Nutzungszahlen aus einer bestimmten Einrichtung (IP-Bereich) [wäre] interessant“ (#4), „Unterstützung und Votum der Wissenschaftler:innen unserer Einrichtung“ (#12) und die „Nachweisbarkeit im Katalog/Suchportal der eigenen Einrichtung [als] wünschenswert“ (#15). Für eine Person (#11) ist auch die Frage, wie Inhalte gesichert werden – vor allem im Zusammenhang mit DOIs – mitentscheidend.

31 S. dazu Dalkilic/Steinbeis/Kunz/Tuchtfeld/Neumann/Hofmann/Mathieu, Doppelt zitierfähig: Ein Workflow zur persistenten Referenzierung von Wissenschaftsblogs, VerfBlog, 2021/6/10, <https://verfassungsblog.de/doppelt-zitierfähig>, zuletzt abgerufen am 01.06.2023, DOI: <https://doi.org/10.17176/20210610-193309-0>.

32 S. Böhm/Tillmann/Grossmann/Reiche, Überblick über offene Standards im wissenschaftlichen Publizieren / Overview of open standards in scientific publishing, *ScienceOpen Posters*, DOI: <https://doi.org/10.14293/S2199-1006.1.SOR-.PPNKUIH.v1>.

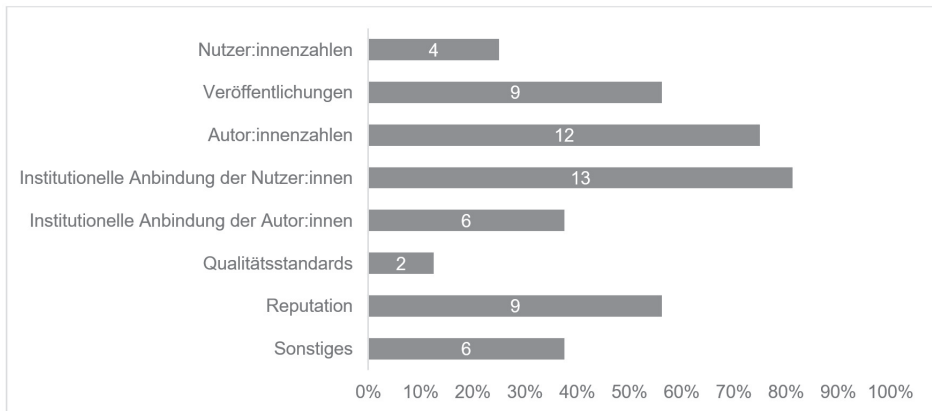


Abbildung 3: Indikatoren sind für eine Finanzierung von qualitätsgesicherten Multi-Author-Blogs ($n=16$, Mehrfachnennungen möglich).

V. Zukünftige Möglichkeiten zur OA-Finanzierung

Derzeit scheinen alle Akteure auf der Suche nach Modellen zur Finanzierung von OA-Publikationen zu sein. Viele äußern auch eine gewisse Unzufriedenheit mit den bestehenden Modellen. In Deutschland spielt – neben APCs vor allem in den Natur- und Lebenswissenschaften – insbesondere die Konsortialfinanzierung in Form des Crowdfunding eine bedeutende Rolle. Vor allem kleinere Publikationen werden dabei in der Regel auf einen Intermediär wie Knowledge Unlatched oder KOALA³³ angewiesen sein, da die Organisation und der Aufbau einer Konsortialfinanzierung mit einer substantiellen Arbeitslast verbunden ist.

Welche zukünftigen weiteren Möglichkeiten der Finanzierung von Open-Access-Publikationen sich die Teilnehmer*innen sich für Ihre Einrichtung vorstellen können beantworteten 9 Personen (#7 bis #15). Dabei bewegen sich die Antworten in einem Spektrum von „keine“ (#11) bis hin zu „whatever it takes“ (#9). Drei Teilnehmer*innen nannten „Mitgliedschaften“ und „Crowdfunding“. #12 kann sich einen „konsortialen Betrieb von Plattformen und basaler Infrastruktur für eigenverantwortetes Publizieren in der Wissenschaft“ vorstellen, ebenso wie den Ausbau von Subscribe to Open.

Zwei Umfrageteilnehmer*innen sind sehr offen für die Umschichtung von Mitteln aus Subskriptionen, insbesondere wenn dabei die Zeitschrift von beschränktem zu freiem Zugang wechselt (subscribe-to-open). #14 merkt an, dass „Alternativen zum trad. Verlagswesen und deren Preisen“ wünschenswert wären. Generell erklärt #13: „Werden seitens der Wissenschaft neuartige Publikationsmodelle zur Förderung vor-

33 S. <https://projects.tib.eu/koala>, zuletzt abgerufen am 01.06.2023.

geschlagen, prüfen wir wohlwollend, insbesondere alternative Modelle außerhalb von APC- oder BPC-Finanzierung erscheinen uns interessant.“

VI. Fazit

Die Umfrage sowie die von uns geführten Gespräche werfen ein Schlaglicht auf die Potenziale und Hindernisse der OA-Finanzierung für QMABs – aber auch für andere OA-Publikationen, insbesondere kleinere Diamond-OA-Publikationen. Das knappe (und bei steigenden Kosten stagnierende³⁴) Erwerbungsbudget ist dabei ein übergeordnetes Problem, das ganz generell auch die Strukturen, Mechanismen, Machtverhältnisse und Traditionen des wissenschaftlichen Publikationsbetriebs betrifft. Die andere Frage ist, wie Publikationen, die nicht Teil der großen Verlagsunternehmen sind, überhaupt Zugang zu den vorhandenen Mitteln bekommen. Für sozial- und geisteswissenschaftliche Disziplinen stellen sich dabei nochmals spezielle Probleme, da hier im Vergleich zu den Natur- und Lebenswissenschaften die Publikation von Monografien eine größere Rolle spielt, Publikationsfonds bislang aber vor allem auf Journal-Artikel zielen.³⁵ Klar wurde jedoch auch, dass die Möglichkeiten zur Unterstützung von OA-Publikationen vielfältig sind und über das rein Finanzielle hinausgehen. Gleichzeitig sind die Strukturen und Zuständigkeiten teilweise komplex und deshalb schwierig zu navigieren, zumindest wenn man als außerhalb des bibliothekarischen Betriebs stehende Publikation hofft, eine Finanzierung aus OA-Mitteln aufbauen zu können.

Diamond-OA-Publikationen – ebenso wie die Einrichtungen, die sie unterstützen möchten – stehen zudem vor der Herausforderung einer scheinbar unklaren haushaltsrechtlichen Lage. Nicht zuletzt deshalb erscheint es sinnvoll und erstrebenswert, neue Modelle zu entwickeln und auszuprobieren, die nicht nur Rechtssicherheit schaffen, sondern auch widerspiegeln, dass wissenschaftliches Publizieren gemeinschaftlich in den Händen derer liegt, die in ihren unterschiedlichen Aufgabenbereichen daran arbeiten, qualitativ hochwertige Publikationen frei verfügbar zu machen: den Wissenschaftler*innen, Publikationsdienstleistern und den Einrichtungen.

34 S. dazu etwa Ernst, Ein Trend und seine Folgen: Zugang im Lockdown aus bibliothekarischer Sicht, *VerfBlog*, 2021/6/17, <https://verfassungsblog.de/ein-trend-und-seine-folgen>, zuletzt abgerufen am 01.06.2023, DOI: <https://doi.org/10.17176/20210617-193558-0>.

35 Ganz abgesehen davon, wie man überhaupt zur Frage von APCs und ihren exkludierenden Effekten steht, vgl. etwa Smith/Merz/Borden/Gulick/Kshirsagar/Bruna, Assessing the effect of article processing charges on the geographic diversity of authors using Elsevier's "Mirror Journal" system, *Quantitative Science Studies* 2022, 2 (4), S. 1123–1143, abrufbar unter: https://doi.org/10.1162/qss_a_00157.

VII. Appendix: Online-Umfrage


ÜBERSICHT LAYOUT TEILNEHMERLISTEN
HILFE ACCOUNT

<
Erforschung der Bereitschaft von Wissenschaftsorganisationen zur OA-Finanzierung
Vorschau

Fragebogen Einstellungen Teilnehmer einladen Auswertung

Deutsch

Begrüßungsseite (Deutsch)







Herzlichen Dank für Ihre Bereitschaft, einige Fragen zur Finanzierung von Open-Access-Publikationen durch Wissensorganisationen zu beantworten.

Die Erkenntnisse werden von uns, dem Verfassungsblog, im Rahmen des Projekts "Offener Zugang zu Öffentlichem Recht" in anonymisierter Form genutzt, um Hindernisse und Potentiale in der Finanzierung von Open-Access-Publikationen zu erforschen. Der Verfassungsblog ist ein qualitätsgesicherter Multi-Author-Blog, auf dem Expert:innen zu aktuellen Themen des Verfassungsrechts publizieren. Ihre Daten werden dahingehend gespeichert und verarbeitet. Mit dem Absenden Ihrer Antworten stimmen Sie dieser Speicherung und Nutzung zu. Die Zustimmung können Sie jederzeit widerrufen.

Das Projekt "Offener Zugang zu Öffentlichem Recht" (OZOR) ist eines von 20 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Projekte, die Open Access als neuen Standard für wissenschaftliches Publizieren nachhaltig vorantreiben sollen. OZOR will dazu beitragen, Open Access als frei zugängliche Publikationsform in der Rechtswissenschaft zu etablieren und mit Hilfe des Kooperationspartners Knowledge Unlatched ein nachhaltiges Finanzierungsmodell für qualitätsgesicherte Multi-Author-Blogs zu entwickeln.

Für Rückfragen wenden Sie sich gerne an

Konstantin Gast
kg@verfassungsblog.de
Max Steinbeis Verfassungsblog GmbH
Großbeerenstraße 88/89
10963 Berlin

+

1. Frageseite (Deutsch)

Forschungsfragen

Welche Möglichkeit bietet Ihre Einrichtung zur Finanzierung von Bearbeiten Kopieren Logik

Für Verlage

Für Wissenschaftler:innen

Für qualitätsgesicherter Multi-Author-Blogs

Sonstiges (bitte ausführen)

Welche Hindernisse erschweren die Finanzierung von Open-Access-Publikationen?

Bitte kreuzen Sie zutreffende Hindernisse an und erläutern Sie unten im Textfeld, wie genau diese Hindernisse die Finanzierung erschweren.

☐ Haushaltsrechtliche Barrieren
Wenn ja, welche?

☐ Mangelnde Nachfrage der Wissenschaftler:innen
Wenn ja, wie bewerten Sie speziell die Nachfrage seitens Rechtswissenschaftler*innen?

☐ Unzureichende Qualitätssicherung.
Wenn ja, wie stellen Sie sicher, dass die von Ihnen unterstützen Open-Access-Publikationen guter wissenschaftlicher Praxis entsprechen?

☐ Sonstige Hindernisse

Bitte erläutern Sie

Wie hat die Einrichtung Hindernisse bei der Finanzierung von Open-Access-Publikationen überwunden?

Sehen Sie Unterschiede zwischen qualitätsgesicherten Multi-Author-Blogs und Verlagen, die sich auf die Finanzierung von Open-Access-Publikationen seitens Ihrer Einrichtung auswirken können?

☐ Ja ☐ Nein

Wenn ja, welche?

Wie hat die Einrichtung Hindernisse bei der Finanzierung von Open-Access-Publikationen überwunden?

Sehen Sie Unterschiede zwischen qualitätsgesicherten Multi-Author-Blogs und Verlagen, die sich auf die Finanzierung von Open-Access-Publikationen seitens Ihrer Einrichtung auswirken können?

☐ Ja ☐ Nein

Wenn ja, welche?

Welche Metadaten sind für Ihre Einrichtung unerlässlich, um Veröffentlichungen qualitätsgesicherter Multi-Author-Blogs integrierbar zu machen?

Welche Metadaten würden Sie sich zusätzlich wünschen?

Unerlässlich

Wünschenswert

Welche Indikatoren sind für eine Finanzierung von qualitätsgesicherten Multi-Author-Blogs relevant?

☐ Nutzer:innenzahlen
(Wie viele Nutzer:innen hat der Blog pro Jahr)

☐ Veröffentlichungen
(Wie viele Veröffentlichungen/Posts erscheinen im Jahr, pro Monat, pro Tag?)

☐ Autor:innenzahlen
(Wie viele Autor:innen haben im letzten Jahr bei Blog veröffentlicht?)

☐ Institutionelle Anbindung der Nutzer:innen
(Von welchem Ort wird auf den Blog zugegriffen? Wie viele Nutzer:innen greifen aus dem Netz Ihrer Institution zu?)

☐ Institutionelle Anbindung der Autor:innen
(Wie viele Posts erschienen im letzten Jahr von Autor:innen mit der Affiliation an Ihrer Institution?)

☐ Qualitätsstandards
(Wie wird die Qualität der Veröffentlichungen gesichert? Blind peer review, Editorial Board)

☐ Reputation
(Qualitativ: Reputation des Blogs bei peer group // quantitativ: Impact Factor; Zitationen durch Gerichte)

☐ Sonstiges
(bitte ausführen)

Welche zukünftigen weiteren Möglichkeiten der Finanzierung von Open-Access-Publikationen könnten Sie sich für Ihre Einrichtung vorstellen?

Sonstige Anmerkungen

Möchten Sie uns noch etwas mitteilen?

Hätten Sie Interesse an einem persönlichen Interview um einige der oben genannten Fragen zu erörtern?

Um tiefere Erkenntnisse zu bekommen, würden wir uns freuen mit Ihnen ein 30-60 Min. Gespräch über die Finanzierung von Open-Access-Publikationen zu führen.

☐ Ja ☐ Nein



Nächste Seite ▾

2. Frageseite (Deutsch)



Persönlichen Angaben

Persönliche Angaben (freiwillig)

Die Angaben sind freiwillig und werden NICHT öffentlich. Alle Erkenntnisse werden streng anonymisiert genutzt.

Vor- und Nachname

Institution

Tätigkeit

Tätig seit

E-Mail



Nächste Seite ▾

Zusammenfassung: Vor allem für große, internationale Verlage ist Open Access längst zum Geschäftsmodell geworden. Insbesondere über Article Processing Charges (APCs), also Gebühren, die Autor*innen zu zahlen haben, um in einem Journal veröffentlichen zu können, sichern sie sich ihre Einnahmen. Hingegen können kleine und mittlere Verlage ebenso wie unabhängige, wissenschaftsgeführte Publikationen die Mittel, die zur OA-Finanzierung bereitgestellt werden, häufig nicht im gleichen Maße für sich fruchtbar machen. Als verhältnismäßig kleine, unabhängige OA-Publikationsplattform steht der Verfassungsblog vor eben dieser Herausforderung. In einem vom BMBF geförderten Projekt war es dem Verfassungsblog möglich, am Aufbau einer nachhaltigen Finanzierung durch Hochschulbibliotheken zu arbeiten. Vor allem zu Beginn stellten sich dabei eine Vielzahl an Fragen, die der Verfassungsblog an Mitarbeiter*innen von Bibliotheken in Form einer Umfrage weitergab. Der Artikel wertet die Ergebnisse aus, die auch anderen OA-Publikationen Anhaltspunkte geben sollen, unter welchen Voraussetzungen die Finanzierung durch Hochschulbibliotheken für sie möglich ist.

Summary: For large, international publishers, open access has long become a business model. Article Processing Charges (APCs), i.e. fees that authors have to pay in order to be able to publish in a journal, are a way for them to secure their revenue. In contrast, small and medium-sized publishers, as well as independent, scholar-led publications, are often not able to make use of the resources provided for OA funding to the same extent. As a relatively small, independent OA publishing platform, Verfassungsblog faces this very challenge. In a project funded by the Federal Ministry of Education and Research, Verfassungsblog was able to work on establishing sustainable funding through university libraries. Especially at the beginning, a multitude of questions arose, which Verfassungsblog passed on to librarians in the form of a survey. The article evaluates the results, which should also give other OA publications some clues as to the conditions under which they may be able to secure funding by university libraries.



© Evin Dalkilic, Konstantin Gast